



„Inklusion wird in Ludwigsburg aktiv gelebt“

Umsetzungsbericht der Koordinierungs-Stelle Inklusion

- Anlage zur Informations-Vorlage 478/20

Dieser Bericht ist beispielhaft und bewusst in einfacher Sprache verfasst. Das könnte Manche irritieren. Das können aber fast alle Menschen verstehen. Damit wird auf die Bedeutung der barrierefreien Sprache aufmerksam gemacht.

Im Jahr 2014 wurde im Fachbereich Bürgerschaftliches Engagement, Soziales und Wohnen eine Projektstelle eingerichtet. Sie hatte den Auftrag, eine Konzeption zu erstellen: wie kann sich die Stadt Ludwigsburg auf den Weg zu einer inklusiven Gesellschaft machen? Dabei haben folgende Fragen eine Rolle gespielt:

- Welches Verständnis von Inklusion hat die Stadt Ludwigsburg?
- Wie sieht eine inklusive Stadtgesellschaft Ludwigsburg aus?
- Welche Handlungsfelder gibt es innerhalb der Stadtverwaltung?
- Welche Akteurinnen und Akteure sowie Projekte gibt es außerhalb der Stadtverwaltung?
- Wie können diese einbezogen werden?
- Wie kann eine Sensibilisierung und Beteiligung der Bürgerschaft erfolgen?
- Wie könnten Zeitplan und erste Umsetzungsschritte aussehen?

Im November 2015 wurde dem Gemeinderat ein neues strategisches Ziel zum Beschluss vorgelegt. Der Masterplan „Zusammenleben von Generationen und Kulturen“ wurde erweitert. Die Masterpläne beschreiben, welche Aufgaben für die Stadtverwaltung am wichtigsten sind. Das neue Ziel für die Stadtverwaltung heißt: „Inklusion wird in Ludwigsburg aktiv gelebt“. Dieses Ober-Ziel wurde auf acht Teil-Ziele verteilt. Der Leitsatz des Masterplans wurde ergänzt und heißt jetzt:

Die Stadt entwickelt sich familienfreundlich und generationengerecht weiter. Menschen und Institutionen sind durch Netzwerke verbunden. Die Menschen leben unabhängig von Herkunft, Weltanschauung, Religion, Nationalität, Alter, Geschlecht oder Behinderung / Unterstützungsbedarf in gleichberechtigter und selbstbestimmter Teilhabe am Stadtgeschehen, in guter Nachbarschaft und sozialer Ausgewogenheit und in gegenseitigem Respekt.

Der Gemeinderat hat den neuen Leitsatz und das neue Ziel einstimmig beschlossen.

Danach wurde die „Koordinierungs-Stelle Inklusion“ eingerichtet. Zu den Aufgaben gehören die Umsetzung der Teil-Ziele und die Zusammen-Arbeit mit den städtischen Fach-Bereichen. Sie soll auch mit Einrichtungen außerhalb der Stadtverwaltung zusammenarbeiten. Und sie soll Projekte von anderen Stellen unterstützen. Außerdem gehört noch die Geschäfts-Führung für den „Runden Tisch für und mit Menschen mit Behinderung“ dazu.

Die Stelle wurde mit Frau Selig besetzt. Ab dem Jahr 2021 wird der Stellen-Umfang der Koordinierungs-Stelle auf 70 Prozent erweitert. Den aktuellen Stand bei der Umsetzung der Teil-Ziele stellt die Koordinierungs-Stelle wie folgt zusammen.

Teil-Ziel 01: Inklusion wird als Querschnitts-Aufgabe der Verwaltung nach innen und nach außen verstanden

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen alle Leistungen und Angebote verstehen und nutzen können. Es geht vor allem darum, „den gleichberechtigten Zugang für Menschen mit Behinderungen zu den Rechten aus der UN-Behindertenrechts-Konvention stetig zu verbessern.“ Die Konvention fordert eine Politik, durch die Menschen mit und ohne Behinderungen gleichmäßig und selbstbestimmt teilhaben können. Diese gleichberechtigte Teilhabe bezieht sich auf fast alle Bereiche des täglichen Lebens. Sie umfasst insbesondere: Kindheit (Artikel 7), Zugänglichkeit und Barrierefreiheit (Artikel 9), unabhängige Lebensführung und Einbeziehung in die Gesellschaft (Artikel 19), persönliche Mobilität (Artikel 20), Zugang zu Informationen (Artikel 21), Bildung (Artikel 24), Habilitation und Rehabilitation (Artikel 26), Arbeit und Beschäftigung (Artikel 27), Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport (Artikel 30).

Ludwigsburg kann nur inklusiver werden, wenn alle Bereiche der Stadtverwaltung sich daran beteiligen. Jeder Fach-Bereich muss prüfen, ob bei seinen Aufgaben wirklich alle Menschen umfassend teilhaben können. Dabei geht es hauptsächlich um Barriere-Freiheit: um den Abbau von Hindernissen bei der Sprache, in Gebäuden, im Stadtraum, bei der Mobilität, bei Bildung und Betreuung, auf dem Arbeitsmarkt, bei Freizeit- und Kultur-Angeboten oder beim Sport.

In den vergangenen Jahren ist die Koordinierungs-Stelle auf viele Fach-Bereiche zugegangen. Sie hat gehört, was dort gemacht und überlegt wird. Und sie hat ihre Unterstützung angeboten. In den technischen Fach-Bereichen ist das Verständnis von Barriere-Freiheit schon lange vorhanden. Dort gibt es Gesetze, die Barriere-Freiheit vorschreiben. Zum Beispiel beim Bau von Schulen und Wohnhäusern oder beim Bau von Fußgänger-Überwegen.

Beim Fach-Bereich Bildung und Familie gibt es eigene Inklusions-Strukturen. Ein Inklusions-Beauftragter koordiniert die Umsetzung von gleichberechtigter Teilhabe für alle Abteilungen. In den Kinder-Tages-Einrichtungen gibt es spezielle Beschäftigte für Inklusion. Sie begleiten Kinder mit besonderem Förder-Bedarf und beraten das Team bei allgemeinen Fragen der Teilhabe.

Auch die „Stabstelle Öffentlichkeits-Arbeit und Gremien“ beschäftigt sich schon intensiv mit diesem Thema. Genauer wird das bei den Teil-Zielen 03 und 06 dargestellt.

Die Koordinierungs-Stelle Inklusion arbeitet mit den Fach-Bereichen gut zusammen. Es gibt Arbeits-Gruppen (AG) zu verschiedenen Themen:

- AG zur barrierefreien Kommunikation (Teil-Ziel 03)
- AG zur Einrichtung einer barrierefreien Informations- und Beratungs-Stelle (Teil-Ziel 04)
- AG zum barrierefreien Umbau des Zentralen Omnibus-Bahnhofs (Teil-Ziele 05 und 06)
- AG zum behindertengerechten Parken (Teil-Ziele 05 und 06).

Teil-Ziel 02: Inklusion ist in den Köpfen Aller verankert, Vielfalt wird als Bereicherung wahrgenommen

Es geht aber auch um Barrieren im Miteinander und in den Köpfen. Die Stadt Ludwigsburg will die Grundlagen schaffen, damit alle mit- und voneinander lernen können. Und sie will das Bewusstsein dafür schaffen, dass Behinderung oder „anders sein“ eine Bereicherung für die Gesellschaft ist. Das geht am besten bei Begegnungen. Es gibt oft Vorurteile und Unsicherheiten im Umgang mit Menschen, die „anders“ sind. Wenn wir diese Menschen treffen und mit ihnen sprechen, lernen wir sie besser kennen. Dann können wir erkennen, dass alle Menschen irgendwie „anders“ sind. Und dass die Welt dadurch bunter und vielfältiger wird.

In der Stadt Ludwigsburg gibt es schon einige Begegnungs-Möglichkeiten. Dazu gehört zum Beispiel das Café L´Ink von tragwerk e.V. Es findet jede Woche jeweils im Mehr-Generationen-Haus in Grünbühl-Sonnenberg und in der Begegnungs-Stätte in der Stuttgarter Straße statt. Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Schulen in Ludwigsburg bewirten die Gäste mit Kaffee und Kuchen. Oder bei Insel e.V. können Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam künstlerisch tätig werden. Dort gibt es auch ein Yoga-Angebot für Menschen mit und ohne Einschränkungen.

Das Netzwerk Inklusion veranstaltet jedes Jahr verschiedene Aktionen. Sie sollen auf das Thema Inklusion aufmerksam machen. Und sie sollen Menschen zusammen bringen. Dazu gehören der Europäische Protest-Tag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung, das Marktplatz-Fest und die Lange Nacht der Inklusion. Die Stadt Ludwigsburg fördert solche Veranstaltungen und Angebote. Sie zahlt Zuschüsse an Vereine und stellt Räume zur Verfügung. Die Koordinierungs-Stelle ist bei der Vorbereitung und Durchführung der Aktionen dabei.

Teil-Ziel 03: Kommunale Leistungen und Angebote sind transparent sowie für Alle verständlich und nutzbar

Dazu gehört das Projekt „Barrierefreie Kommunikation“. Die Europäische Union schreibt vor, dass die digitalen Angebote aller staatlichen Einrichtungen bis Ende 2020 barrierefrei sein müssen. Das bedeutet, dass alle Menschen zum Beispiel die Homepage der Stadt Ludwigsburg verstehen und nutzen können sollen.

Da geht es um Menschen, die nicht gut sehen oder hören können. Aber auch um Menschen, die die deutsche Sprache nicht gut verstehen. Die Homepage und Online-Formulare müssen übersichtlich aufgebaut sein. Es muss möglich sein, die Schriftgröße und den Kontrast einzustellen. Die Inhalte müssen mit einem Vorlesegerät fehlerfrei vorgelesen werden können.

Und sie müssen sprachlich verständlich sein. Dann können zum Beispiel auch Menschen mit Lern-Schwierigkeiten alles verstehen. Wenn die neue Homepage fertig ist, muss die Barriere-Freiheit getestet werden. Dazu haben sich verschiedene Expertinnen und Experten mit und ohne Einschränkungen bereit erklärt. Sie kommen aus dem Runden Tisch für und mit Menschen mit Behinderung. Darüber wird später noch berichtet.

In der Stadt Ludwigsburg gibt es eine Arbeits-Gruppe zu diesem Thema. Die Mitarbeitenden kommen aus folgenden Bereichen: Öffentlichkeits-Arbeit, Stadt-Entwicklung, Personal und Organisation, Bildung und Familie, Schwerbehinderten-Beauftragte sowie die Koordinierungs-Stelle Inklusion.

Sie planen gemeinsam Maßnahmen, die die Verständlichkeit aller städtischen Leistungen verbessern sollen. Dazu gehört eine Dienst-Anweisung zur Verwendung einer einfachen und bürgernahen Sprache. Dies betrifft vor allem den Schriftverkehr und Formulare. Bestimmte Flyer oder Broschüren der Stadt sollen auch in Leichter Sprache veröffentlicht werden. Die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung sollen das alles gut umsetzen können. Deshalb soll es spezielle Fortbildungen für sie geben.

Es gibt auch jetzt schon viele gute Beispiele für barrierefreie Informationen:

- Auf der Homepage der Stadt werden Corona-Informationen in Leichter Sprache und in Gebärden-Sprache angeboten.
- Die Stadtbibliothek hat ihre Benutzungsordnung auch in Leichter Sprache veröffentlicht und bietet Medien in Leichter Sprache an.
- Die Homepage des Museums gibt es auch in Leichter Sprache. Außerdem gibt es dort Führungen und andere Angebote in Leichter Sprache.

Teil-Ziel 04: Es wird eine Anlauf- und Informationsstelle zum Thema Inklusion eingerichtet

Im Oktober 2020 wurde die neue „Barrierefreien Informations- und Beratungs-Stelle“ in der Stuttgarter Straße eröffnet. Dort sind unter anderem folgende städtischen Einrichtungen hindernisfrei zu erreichen: Pflegestützpunkt, Abteilung Soziales (z.B. Rente, Wohngeld, Wohn-Berechtigung, LB-Card), Anlaufstelle Bürgerschaftliches Engagement und Projekt Wunschgroßeltern. Für Menschen mit Seh-Behinderungen gibt es taktile Leitlinien. Es gibt dort auch eine behindertengerechte Toilette.

Es gibt dort auch eine neue Anlauf-Stelle für Menschen mit Behinderung. Die Koordinierungs-Stelle Inklusion hat dort Sprech-Zeiten mit folgenden Angeboten:

- Barrierearme Wegweisung innerhalb der Stadtverwaltung
- Fragen und Anregungen zum Thema Barriere-Freiheit bei den Leistungen und Angeboten der Stadtverwaltung
- Fragen und Anregungen zur Barrierefreiheit in der Stadt Ludwigsburg
- Vermittlung an andere Behörden, Anlauf-Stellen und bürgerschaftliche Gruppen

Geplant sind auch Sprech-Zeiten des Deutschen Schwerhörigen-Verbands und Beratungs-Angebote für Menschen mit Seh-Behinderungen. Wegen der aktuellen Corona-Vorschriften kann die neue Anlauf-Stelle noch nicht öffnen. Telefonisch können Auskünfte gegeben und Termine vereinbart werden.

Teil-Ziel 05: Umfassende Barriere-Freiheit wird angestrebt im öffentlichen Verkehrs-Raum, beim Zugang zu öffentlichen und öffentlich genutzten Gebäuden sowie bei der Mobilität, insbesondere ÖPNV

Stadt-Pläne für Menschen mit Behinderung

Im Jahr 2006 wurde der erste „Innenstadtplan für Gehbehinderte, Rollstuhlfahrer und Sehbehinderte“ gedruckt. 2009 folgte der „Stadtführer für Rollstuhlfahrer und Gehbehinderte“. Diese Pläne hat der Verein „selbstbestimmt mobil e.V.“ erarbeitet. Viele Ehrenamtliche haben dabei geholfen. Sie haben überprüft, wo es in der Stadt Ludwigsburg Hindernisse gibt. Zum Beispiel an Ampeln und Gebäuden. Sie haben aber auch zusammengestellt, wo es schon barrierefreie Übergänge und Zugänge gibt. Seit 2014 gibt es so einen Plan auch für den Stadtteil Oßweil. Und seit 2016 auch für Ludwigsburg-Eglosheim. „Selbstbestimmt mobil e.V.“ musste 2020 nach langem Wirken wegen gesundheitlicher Gründe einiger Mitglieder leider aufgelöst werden.

Der städtische Fach-Bereich „Stadtplanung und Vermessung“ aktualisiert gerade den Innenstadt-Plan mit eigenem Personal.

Fachbereich Tiefbau und Grünflächen, Straßen- und Brückenbau

Bei Neubaumaßnahmen oder bei umfangreichen Umbaumaßnahmen werden alle notwendigen Vorgaben für eine barrierefreie Ausführung beachtet. Besonders wichtig ist der Umbau aller Bushalte-Stellen im Stadtgebiet, da hier eine gesetzliche Vorgabe durch das Personen-Beförderungs-Gesetzes besteht. Ziel ist eine für alle Nutzer funktionierende Ausführung. Es werden nur dann neue Materialien eingesetzt, wenn sie gut geeignet sind. Ein Beispiel dafür sind die Sonderbordsteine im Haltestellenbereich. Durch sie können die Busse näher an den Fahrbahnrand heran fahren.

Als Grundregel gilt das „Zwei-Sinne-Prinzip“. Nach diesem Prinzip müssen mindestens zwei der drei Sinne "Hören, Sehen und Tasten" angesprochen werden. Die Informations-Aufnahme über zwei Sinne ermöglicht eine Nutzung der baulichen Anlagen, Einrichtungen und Produkte für eine große Anzahl von Personen. An den Haltestellen geschieht dies durch die Verwendung von Bodenindikatoren und farbigen Kontrasten zwischen der Oberfläche und den Rippenplatten.

Übergänge an Straßenkreuzungen werden auch „Querungsstellen an Knotenpunkten“ genannt. Damit diese barrierefrei sind, müssen die Bordsteine abgesenkt werden. Die dafür zuständige DIN-Vorschrift lässt zwei Möglichkeiten zu. Zum einen, eine allgemeine Bordsteinabsenkung auf drei Zentimeter. Zum anderen eine geteilte Absenkung mit ± 0 und 6 Zentimeter. Für Rollstühle und Rollatoren sind 0 Zentimeter ideal. Menschen, die mit einem Blindenstock unterwegs sind, können bei 6 Zentimetern den Übergang gut ertasten. Als Standardlösung wurde mit den anderen Fachbereichen eine Absenkung auf drei Zentimetern besprochen. In Bereichen mit viel Fußgängerverkehr, wie Fußgängerzonen oder auch vor Alten- und Pflegeheimen werden die Übergänge geteilt abgesenkt. Das heißt, ein Teil des Übergangs ist auf 0 Zentimeter abgesenkt und der andere Teil auf 6 Zentimeter.

75 Prozent aller Lichtsignalanlagen sind mit Blindentechnik, Taster und Tongeber ausgerüstet. Aufgabe wird es sein, die verbleibenden Anlagen ebenfalls Schritt für Schritt umzurüsten. Die Planung aller Maßnahmen erfolgt auf der Basis der geltenden DIN-Vorschriften, Regelwerken etc., die den derzeitigen Stand der Technik abbilden.

Barrierefreier Zugang zu öffentlichen Gebäuden

Viele der städtischen Gebäude sind inzwischen barrierefrei zu erreichen. Dazu gehören das Rathaus, das Kultur-Zentrum und das Museum. Es gibt aber auch Dienstgebäude mit vielen Hindernissen, zum Beispiel in der Oberen Marktstraße. Es gibt Pläne, dass dort ein Außenaufzug angebaut wird. Das wäre sehr gut für die Bürgerinnen und Bürger, die zum Standesamt müssen oder eine Rentenauskunft brauchen. Aber auch für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die nicht mehr so gut laufen können, ist das gut.

Am 22. Juli 2019 gab es einen Aktions-Tag im Rathaus-Foyer. Da konnten sich die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung über Barriere-Freiheit informieren. Es gab Stellwände und Auskünfte zu verschiedenen Arten von Behinderungen.

Wer es selbst ausprobieren wollte, konnte in einem Rollstuhl verschiedene Stationen abfahren. Eine erblindete junge Frau erklärte Interessierten den Umgang mit dem Langstock und führte sie durch den Eingangs-Bereich. Dabei sind Betroffenen und Beteiligten einige Problem-Stellen aufgefallen. Die automatischen Glastüren am Eingang Wilhelm-Straße bekommen deshalb Markierungs-Streifen. Dann können Menschen mit einer Seh-Behinderung besser erkennen, ob sie offen oder geschlossen sind. Es wird auch geprüft, ob das Treppen-Geländer verlängert werden kann. Außerdem wird ein Schild angebracht, auf dem steht, wo sich die Behinderten-Toilette im Rathaus befindet.

Als das Rathaus im Jahr 1993 general-saniert wurde, war es für diese Zeit sehr barrierearm. Aber gerade der damals neu eingebaute Aufzug reicht heute nicht mehr. Rollstühle sind heute größer, oft haben sie einen elektrischen Antrieb. Sie passen zwar in den Aufzug, können darin aber nicht drehen. Dann können die Betroffenen die seitliche Türe nicht benutzen. So kommen sie in die Besprechungs-Räume im Keller. Aber sie kommen nicht an die Rathaus-Information oder zum Sitzungs-Saal. Dieses Problem kann leider nicht so leicht behoben werden.

Zugang zu öffentlich genutzten Gebäuden

Probleme gibt es auch bei Gebäuden, die nicht der Stadt gehören, in die aber viele Menschen gehen wollen. Viele Läden und Arzt-Praxen in Ludwigsburg sind nicht barrierefrei erreichbar. Dafür gibt es viele Gründe. Oft liegt es am Denkmal-Schutz. Die Häuser sind sehr alt und es darf nicht alles umgebaut werden. Oft gibt es keine Möglichkeit, einen Aufzug oder eine Rampe einzubauen. Manchmal haben die Eigentümer auch kein Interesse an einem Umbau. Sie können nur unter bestimmten gesetzlichen Bestimmungen dazu gezwungen werden. Die Koordinierungs-Stelle spricht mit den Eigentümern und fragt nach, wenn sie auf ein solches Problem aufmerksam gemacht wird.

Öffentlicher Personen-Nah-Verkehr

In der Stadt Ludwigsburg gibt es ein sehr gutes Angebot für den Öffentlichen Personen-Nah-Verkehr (ÖPNV). Im ganzen Stadtgebiet gibt es dazu ein gut ausgebautes Haltestellen-Netz mit insgesamt 236 Haltestellen-Anlagen. Die Halte-Stellen beim Zentralen Omnibus-Bahnhof (ZOB) kommen da noch dazu.

Das Personen-Beförderungs-Gesetz schreibt im Paragraf 8, Absatz 3 vor, dass der ÖPNV bis zum 1. Januar 2022 vollständig barrierefrei werden muss. Die Stadt Ludwigsburg möchte dieses Ziel erreichen.

Aktuell wurden bereits 181 Haltestellen barrierefrei umgebaut. Dies entspricht einem Anteil von etwas über 75 Prozent. Im Jahr 2021 sollen 19 Haltestellen barrierefrei ausgebaut werden. Das geht aber nur, wenn das notwendige Geld im Haushalts-Plan der Stadt zur Verfügung steht und die beantragten Förder-Mittel des Landes zugesagt werden.

Dann wären bis zum 1. Januar 2022 etwa 85 Prozent der Halte-Stellen im Stadtgebiet barrierefrei umgebaut. Die restlichen 36 Halte-Stellen werden nach einem Stufen-Plan bis zum 1. Januar 2027 umgebaut.

Dieses Zeit-Ziel hat die Stadtverwaltung mit dem Landratsamt abgestimmt. Es wurde auch in den Nah-Verkehrs-Plan aufgenommen. Der Landkreis ist zuständig für den ÖPNV.

Neben der baulichen Barriere-Freiheit hat die Stadt Ludwigsburg 73 Haltestellen mit einer optischen und akustischen Dynamischen Fahrgast-Anzeige (DFI) ausgestattet. Davon befinden sich 26 LED Monitore am ZOB und 47 TFT Monitore im Stadtgebiet. Die Fahrgäste erhalten Echtzeit-Informationen und Störungs-Meldungen auf der Linie direkt an der Halte-Stelle.

Weitere 28 Bushalte-Stellen im Stadtgebiet werden mit einer dynamischen Fahrgastanzeige DFI Light ausgestattet. Derzeit werden die Fundamente erstellt, der Aufbau der Monitore erfolgt voraussichtlich im ersten Quartal 2021, falls es zu keinen Liefer-Verzögerungen kommt.

Teil-Ziel 06: Planungs-Prozesse berücksichtigen die Belange von Menschen mit Behinderung / Unterstützungs-Bedarf

Menschen mit Behinderung werden bei größeren Planungs-Prozessen als Expertinnen und Experten in eigener Sache beteiligt. Die zuständigen Fach-Bereiche für Planung, Mobilität, Hochbau und Tiefbau sowie die privaten Planungs-Büros machen dabei gerne mit. Sie gehen auf die Bedürfnisse der Beteiligten ein. So wurde zum Beispiel für einen erblindeten Teilnehmer extra ein Tastmodell des Zentralen Omnibus Bahnhofs erstellt. Die Kooperation mit der Koordinierungs-Stelle Inklusion funktioniert sehr gut. Sie stellt die Kontakte zu den Menschen mit Behinderung her und ist selbst bei den Prozessen dabei.

Umbau des Zentralen Omnibus-Bahnhofs (ZOB)

Im Jahr 2019 gab es zwei Work-Shops, in denen über den neuen ZOB gesprochen wurde. Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen und ein Vertreter des VdK sollten erklären, was sie brauchen, um den Bus-Bahnhof gut nutzen zu können. Die Fachleute aus den städtischen Fach-Bereichen und externe Planungs-Büros haben die Planungen genau erklärt. Sie haben nachgefragt und Vorschläge gemacht, wie die Ideen und Wünsche planerisch umgesetzt werden können. Nach diesen zwei Terminen waren alle Beteiligten mit den Ergebnissen und der Zusammen-Arbeit sehr zufrieden. Mit dem Umbau wird voraussichtlich Ende 2022 begonnen. Bis dahin werden kleinere Maßnahmen zur Verbesserung der Barriere-Freiheit an den Bus-Haltestellen durchgeführt.

Behindertengerechtes Parken in der Innenstadt

Es gibt derzeit etwa 120 behindertengerechte Park-Plätze in der Innen-Stadt von Ludwigsburg. Die sind aber nicht alle gleich gut geeignet. Wie gut ein Stell-Platz ist, hängt von vielen Faktoren ab. Dazu gehören zum Beispiel Länge, Breite und Neigung. Wichtig sind aber auch der Boden-Belag und ob neben dem Park-Platz ein Bord-Stein ist. Mitglieder des Runden Tisches für und mit Menschen mit Behinderung sagen immer wieder, dass es nicht genügend gut nutzbare Stell-Plätze gibt.

Beschäftigte des Fach-Bereichs „Nachhaltige Mobilität“ haben sich alle Parkplätze angesehen und eine Liste gemacht. Darin steht, wo der Park-Platz ist und wie er genau beschaffen ist. Die Kriterien für die Beschreibung der Park-Plätze wurden mit der Koordinierungs-Stelle Inklusion sowie vor allem mit den Expertinnen und Experten aus dem Runden Tisch abgestimmt. Die fertige Liste soll dann nochmal mit dem Runden Tisch besprochen werden. Dann kann überlegt werden, welche Park-Plätze umgebaut oder verlegt werden müssen. In den digitalen Stadtplan werden die Stell-Plätze und ihre Beschreibung auch aufgenommen.

Oft stehen auf diesen Park-Plätzen Autos von Menschen, die nicht gehbehindert sind. Das ist sehr ärgerlich für die Menschen, die diese Parkplätze wirklich brauchen. Sie wünschen sich, dass hier mehr kontrolliert wird. Und dass die Falsch-Parker schneller abgeschleppt werden.

Testung der neuen Homepage auf die Qualität der Barrierefreiheit

Die Stabstelle Öffentlichkeits-Arbeit und Gremien arbeitet derzeit am neuen Webauftritt der Stadt Ludwigsburg. Die neue Homepage soll barrierefrei werden. Alle Menschen sollen die Informationen leicht auffinden und gut verstehen können. Schon vor der Veröffentlichung sollen die Seiten getestet werden. Dazu wurden die Mitglieder des Runden Tisches für und mit Menschen mit Behinderung angefragt. Es haben sich einige Leute mit und ohne Einschränkung dazu bereit erklärt. Sie prüfen Technik, Inhalt und Barrierefreiheit, weil sie am besten wissen, worauf es ankommt und was sie brauchen.

Teil-Ziel 07: Die Stadt LB vernetzt sich mit allen Akteurinnen und Akteuren im Bereich der Arbeit mit und für Menschen mit Behinderung / Unterstützungsbedarf

Runder Tisch für und mit Menschen mit Behinderung:

Beim Runden Tisch arbeiten Vertreterinnen und Vertreter von Einrichtungen für Menschen mit Behinderung mit. Dazu kommen selbst betroffene Ehrenamtliche aus Vereinen und Verbänden sowie Fachleute aus der Stadtverwaltung. Das Gremium trifft sich zweimal im Jahr. Der Erste Bürgermeister Konrad Seigfried leitet die Sitzungen. Der Runde Tisch berät die Verwaltungsleitung bei allen Themen rund um Barrierefreiheit und Teilhabe. Außerdem bekommt die Stadtverwaltung dort Anregungen zu neuen Themen oder aktuellen Problemen. Der Runde Tisch ist damit so wichtig wie ein offizieller Beirat des Gemeinderats. Die Anregungen und Diskussionen sind sehr hilfreich für die Arbeit der Stadt Ludwigsburg. Sie werden von uns sehr ernst genommen. Die Zusammenarbeit ist sehr gut. Einige Mitglieder des Runden Tisches stehen als Expertinnen und Experten für Beteiligungs-Prozesse zur Verfügung. (siehe Teil-Ziel 06)

Folgende Themen wurden in den letzten Jahren eingebracht und diskutiert. Einige dieser Themen wurden bereits bei den vorherigen Teil-Zielen ausführlich beschrieben. Ohne die Initiative des Runden Tisches wäre der Umsetzungs-Stand bei diesen Themen aber nicht so weit.

- Barrierefreiheit bei öffentlichen Veranstaltungen, zum Beispiel beim Weihnachtsmarkt.
Die Strom-Kabel und Wasser-Leitungen zwischen den Ständen sind ein großes Hindernis. Rollstuhl-Fahrende und Menschen mit Rollatoren kommen nicht über die Kabel-Kanäle oder können dort stolpern. In mehreren Sitzungen des Runden Tisches wurden diese Probleme mit dem städtischen Eigen-Betrieb „Tourismus&Events“ besprochen. Es wurden gemeinsam Lösungs-Möglichkeiten gesucht. Jetzt werden mehr Kabel über den Ständen verlegt. Die restlichen Leitungen werden so verteilt, dass es mehr freie Wege zwischen den Ständen gibt. Außerdem sind Veranstalter jetzt verpflichtet, mobile Toiletten für Menschen mit Behinderung zur Verfügung zu stellen.
- Versorgung von Menschen mit Behinderung im Krankenhaus
Auf Initiative des Runden Tisches wurde im Klinikum Ludwigsburg ein neues Projekt gegründet. Die Regionale Kliniken Holding macht sich auf den Weg zum inklusiven Krankenhaus. Das bedeutet, dass Barrieren für Menschen mit Handicaps abgebaut werden. Im Rahmen einer kleinen Feier im Foyer des Ludwigsburger Klinikums fand am 29. Oktober 2019 die Auftakt-Veranstaltung statt. Dort hat Herr Erster Bürgermeister Seigfried ein Grußwort gesprochen. Frau Brigitte Belzhuber wurde als neue Ansprech-Partnerin für Menschen mit Behinderungen im Klinikum Ludwigsburg vorgestellt. Sie arbeitet auch beim Runden Tisch mit.
- Barrierefreiheit im öffentlichen Raum und im ÖPNV (siehe Teil-Ziel 06)
- Behindertengerechtes Parken in der Innenstadt (siehe Teil-Ziel 06)
- Beteiligung bei Planungsprozessen und Projekten (siehe Teil-Ziel 06)

Stadt Ludwigsburg als Partnerin im Netzwerk Inklusion

Für die Stadt Ludwigsburg sind drei Stellen im Netzwerk vertreten:

- die Koordinierungs-Stelle Inklusion (Frau Selig)
- der Inklusions-Beauftragte des Fachbereichs Bildung und Familie (Herr Robinson)
- die Stadtbibliothek (Frau Wüstling)

Die Mitarbeit im Netzwerk Inklusion ist für die Stadt sehr wichtig. Die Zusammenarbeit mit den beteiligten Einrichtungen ist hervorragend. Sowohl die Stadt als auch das Netzwerk profitieren davon: Die Stadt Ludwigsburg unterstützt Projekte und Aktionen des Netzwerks oder einzelner Organisationen. Dazu gehören vor allem die Lange Nacht der Inklusion und das Marktplatz-Fest, aber auch beispielsweise Ausstellungs-Eröffnungen im Kultur-Zentrum. Die Themen, die im Netzwerk diskutiert werden, fließen in die Arbeit der Stadt ein. Das Netzwerk Inklusion hat einen festen Tagesordnungspunkt zur Berichterstattung im Runden Tisch für und mit Menschen mit Behinderung.

Teil-Ziel 08: Die Stadt Ludwigsburg versteht sich als inklusive Arbeitgeberin

Gemäß § 154 SGB IX müssen Unternehmen mit mehr als 20 Arbeitsplätzen mindestens fünf Prozent davon mit schwerbehinderten oder ihnen gleichgestellten Arbeitnehmern besetzen. Als schwerbehindert gelten Menschen mit einem Grad der Behinderung (GdB) von mindestens 50 Prozent.

Die Stadt Ludwigsburg beschäftigt mehr Menschen mit einer Schwerbehinderung, als gesetzlich vorgeschrieben ist. Zum 31.12.2018 waren 111 Mitarbeitende schwerbehindert mit mehr als 50 Prozent, 9 Personen waren gleichgestellt. Das entspricht einem Anteil an allen Beschäftigten von 6,8 Prozent. Zusätzlich dazu hatten noch 38 Beschäftigte eine Schwerbehinderung unter 50 Prozent.

Um die Belange dieser Beschäftigten kümmert sich die Schwerbehinderten-Vertretung. Sie wird auch einbezogen, wenn sich eine Person mit Behinderung auf eine neue Stelle bewirbt. Notwendige Arbeits-Mittel oder Assistenz werden im Einzelfall besprochen und entschieden. Allerdings gibt es noch viele Dienst-Gebäude und Arbeits-Plätze, an denen Menschen mit Behinderung nicht eingesetzt werden können.

Ges. EBM Konrad Seigfried

Gez. Gertraud Selig